

Kein Partei-  
Historiker  
kann  
den Querkopf  
aus Stuttgart  
für sich  
vereinnahmen

## Denkmäler sind dazu bestimmt, ingerissen zu werden

»Wir brauchen kein Denkmal«, erklärte mir ein früherer Genosse von Willi Bleicher. Denn Denkmäler seien dazu bestimmt, eines Tages wieder ingerissen zu werden. In den siebziger und achtziger Jahren wurde dem Stuttgarter Arbeiterführer ein Glorienschein verpaßt. Die einen haben Legenden gestrickt, die anderen haben sich ausgeschwiegen, weil Bleicher, ein Mann mit Widersprüchen, nicht in ihr Weltbild paßte.

Bleichers Leben ist von Tiefschlägen und Niederlagen geprägt. Er verstand es immer wieder, durchzuhalten, aufzustehen, von vorn zu beginnen. Er paßt in kein Schema. Er konnte rücksichtslos sein gegen sich und andere, aber er hat seine Sensibilität bewahrt. Als Linker forderte er äußerste Disziplin, doch selbst handelte er gern spontan, ließ sich von seinem Gefühl leiten.

Ich habe nicht über den Metaller Willi Bleicher geschrieben, sondern über den Menschen und den »homo politicus«. »Wir brauchen kein Denkmal« ist nicht die Fleißarbeit eines Historikers, sondern das Buch eines Journalisten, der Akzente setzt. Ich wollte weder die Geschichte der IG Metall in Baden-Württemberg schreiben noch die Tariferfolge der Südwest-Metaller würdigen. Ich behandle die beiden großen Arbeitskämpfe 1963 und 1971.

Trotz großer Unterschiede haben Bleichers Erben eines gemein-

sam: Sie sehen in ihm ein Vorbild. Willi Bleicher war ein »Königsmacher« in der IG Metall. Ohne ihn wären Eugen Loderer, Hans Mayr und Franz Steinkühler vermutlich nicht Gewerkschaftsvorsitzende geworden. Aus Bleichers Umfeld stammen die baden-württembergischen DGB-Landesvorsitzenden Karl Schwab, Lothar Zimmermann (beide wechselten später zum DGB-Bundesvorstand) und Siegfried Pommerenke. Die Stuttgarter IG-Metall-Bezirksleiter Ernst Eisenmann und Walter Riester sind von ihm stark beeinflusst worden. Das gilt auch für viele andere haupt- und ehrenamtliche Gewerkschaftsfunktionäre – vor allem in Baden-Württemberg.

Ich habe mich bemüht, ein spannendes Buch zu schreiben und die nötige Distanz zu Bleicher und seinen Erben zu bewahren. Die ersten Kapitel kann und möchte ich keinem Leser ersparen. Beim Rest des Buches darf auch geschmunzelt werden, denn Willi Bleicher und seine Vita haben auch heute noch Unterhaltungswert.

In der zweiten Auflage wurden Satz- und Flüchtigkeitsfehler korrigiert. In die Zeittafel und im entsprechenden Kapitel habe ich Bleichers Kandidatur für die Verfassunggebende Landesversammlung 1946 neu aufgenommen.

Stuttgart, im Oktober 1992  
Hermann G. Abmayr

